

Impuls

rigatio



ZWISCHEN HOFFEN UND HEIMKEHR

Wenn Kinder andere Wege gehen

Ein Bibelkurs für Einzelne und Gruppen

Nicola Vollkommer

Impressum

Falls nicht anders angegeben, sind die Bibelstellen zitiert nach der *Elberfelder Bibel*, SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen, © 2006.

MEÜ, *Menge-Übersetzung*, Text von 1939, übersetzt von Hermann August Menge, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, © 1994.

SCH2000, *Schlachter-Übersetzung Version 2000*, Genfer Bibelgesellschaft, Romanel-sur-Lausanne, © 2003.

Vollkommer, Nicola

Zwischen Hoffen und Heimkehr

Wenn Kinder andere Wege gehen

ISBN 978-3-95790-105-7

© 2025 rigatio Stiftung gGmbH
Carl-Benz-Straße 2
57299 Burbach
info@rigatio.com

Satz und Gestaltung: rigatio

Bildernachweise:

Titel: thibaut-tiberghien-8BQat-m44ymo-unsplash

S. 6: thibaut-tiberghien-8BQat-m44ymo-unsplash

S. 8: AdobeStock_869752167

S. 8: maksym-pozniak-haraburda-unsplash

S. 9: AdobeStock_80154893

S. 10: maksym-pozniak-haraburda-unsplash

S. 14: lightstock_146184

S. 19: AdobeStock_933136053

S. 24: AdobeStock_869752167

S. 27: lightstock_124723

S. 31: renaud-confavreux-unsplash

S. 44: jonathan-j-castellon-unsplash

S. 55: AdobeStock_80154893

S. 56: lightstock_543413

S. 67: AdobeStock_77990077

S. 86: AdobeStock_372532842

Druck: FINIDR, Tschechische Republik

Inhalt

Vorwort	6
--------------------------	----------

TEIL 1

Erfolgreiche Kinder = erfolgreiches Leben?	10
---	-----------

1. Abschied von einem Ideal	11
2. Wie die Bibel unseren Familienerfolg bewertet	18

TEIL 2

Sind christliche Kinder „machbar“?	24
---	-----------

1. „Hilfe, ich muss doch selbst noch erzogen werden!“	25
2. Eltern: Ingenieure oder Hirten?	26
3. Was die Bibel von Eltern erwartet	29
4. Was die Bibel von Kindern erwartet	30
5. Fallbeispiele Altes Testament.	34
6. Starke Vorbilder, starke Kinder – immer?	44

TEIL 3

Eine grüne Weide für die nächste Generation	52
--	-----------

1. Häufig gestellte Fragen	53
2. Ein biblischer Standpunkt zum Thema Sex	58
3. Zwei Welten prallen aufeinander	64
4. Die Wichtigkeit einer Gemeinde	67
5. Nicht schauspielern, sondern echt sein.	68
6. Eine Willkommenskultur für Jugendliche	75
7. Die Hoffnung, die bleibt – von Bäumen und fallenden Äpfeln	78
8. Gottes gebrochenes Herz	85



VORWORT

Zwischen Hoffen und Heimkehr

Im Austausch mit vielen Frauen aus verschiedenen christlichen Gemeinden ist mir in den vergangenen Jahren eine besondere Gruppe zunehmend ans Herz gewachsen. Diese Frauen sind nicht auffällig. Sie haben keine Lobby, gehen in der Menge leicht unter. Oft fällt es ihnen schwer, mit der Sprache herauszurücken, weil der Schmerz so tief sitzt. Es sind die Mütter, deren Kinder Gott, dem Glauben – und manchmal auch den Eltern – den Rücken gekehrt haben. Sonntags ist der Kloß im Hals besonders dick. Denn da sitzen andere Eltern im Gottesdienst, umgeben von fröhlichen Kindern, die es offensichtlich kaum erwarten konnten, in die Gemeinde zu kommen. Hinten am Mischpult sitzt ein Jugendlicher, der seinen Eltern nie richtig Probleme gemacht hat. Ein junges Mädchen stimmt ihre Gitarre für die Lobpreiszeit, sie hat sich gerade taufen lassen und will in die Mission. Unweigerlich steigen die Gedanken immer wieder hoch: „Mein Kind saß früher auch hier mit uns, aber jetzt geht er lieber in die Disco, und liegt verkatert im Bett. Was haben wir bloß falsch gemacht? Wir haben uns so viel Mühe gegeben. Ich habe als Mutter auf Beruf und Freizeit verzichtet, um für die Kinder da zu sein. Und jetzt? Ich habe versagt.“ Gerade in einer christlichen Gemeinde wird man ständig daran erinnert. Der Vergleich mit den anderen tut weh.

Viele der Kinder, die nicht – oder nicht mehr – den Weg des Glaubens gehen wollen, distanzieren sich von ihren Eltern. Das ist vermutlich eines der schwersten Schicksale, die Eltern zu tragen haben, die ihr Kind ja bedingungslos lieben, ob es glaubt oder nicht. Dazu kommt, dass Frauen den Verlust der Beziehung zu einem Kind viel tiefer spüren als Männer. In einer Lebensphase, in der eine Ehe oft in eine müde Routine geglitten ist und ein Ehepaar ohnehin manch einen Rückschlag zu verkraften hat, bleiben keine emotionalen Ressourcen für eine Partnerschaft übrig, die gerade in schweren Zeiten Trost und Rückhalt gibt. Manch eine Ehe zerbricht an den Spannungen, die entstehen.

Christliche Mütter haben es besonders schwer, wird doch das Ideal der glücklichen und heilen christlichen Familie auch heute hoch gehängt. Die Dissonanz ist zermürend für die, die mit diesem Ideal nicht mithalten konnten, aus welchen Gründen auch immer. Es ist ein einsames Schicksal, das mit vielen verborgenen Tränen verbunden ist, sowie großen Hemmungen, über den Schmerz zu reden und Hilfe zu suchen.

Was sagt die Bibel zu alledem? Ein Kapitel oder einen Vers dazu wie etwa „Wie komme ich zurecht, wenn mein Kind zu Gott und zu mir ‚ade‘ sagt“, gibt es nicht. Aber eine Menge Anspielungen gibt es, die auch für diese Situation – wie für viele andere – Antworten und mutmachende Denkanstöße gibt! Diese Impulse wollen wir uns in diesem Kurs ansehen, biblische Wege finden, wie betroffene Eltern die

Last der Enttäuschung und das Gefühl des Versagens ablegen und mitten im Spannungsfeld „zwischen Hoffen und Heimkehr“ in eine neue Freiheit und Leichtigkeit hineinfinden können.

Dieser Kurs ist in drei Teile gegliedert:



Teil I

Erfolgreiche Kinder = erfolgreiches Leben? – Bin ich ein gescheiterter Christ, wenn es in meiner Familie kriselt?



Teil II

Sind christliche Kinder „machbar“? – Was kann ich tun, damit Kinder auf dem Weg des Glaubens bleiben?



Teil III

Eine grüne Weide für die nächste Generation – Wie verhalte ich mich, wenn unsere Kinder andere Wege gehen?

Der Kurs ist besonders für betroffene Elternpaare geeignet, die in diesen Texten vielleicht eine Sprache finden, sich gegenseitig zu ermutigen und die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufzugeben. Auch Seelsorger und Gemeindemitarbeiter, die betroffene Familien begleiten, finden hier hilfreiche Gedanken. Ich bete, dass die Gedanken darin vielen zur Ermutigung werden!



Ergänzend zu dieser Studie möchte ich auf mein Gespräch zum Thema „Wenn Kinder andere Wege gehen“ mit Christian Caspari vom Missionswerk Heukelbach hinweisen:
<https://www.youtube.com/watch?v=fpNteLLmFhc>

Nicola Vollkommer

TEIL 1

**Erfolgreiche Kinder =
erfolgreiches Leben?**



1. Abschied von einem Ideal

Mein Neffe in England feierte Hochzeit. Es war ein klassisches Zusammentreffen von Verwandten, die man außer auf Hochzeiten und Beerdigungen nicht zu Gesicht bekam: die Eltern und Schwestern meines Schwagers, Nichten und Neffen von der „Schwieger-Abteilung“ meiner Schwester; ferne angeheiratete Verwandte. Der letzte Anlass, bei dem wir in dieser Konstellation zusammen getroffen waren, war die Hochzeit meiner Schwester, eine Generation davor. Ich dachte an das schöne Fest damals zurück – die erste Hochzeit in unserem Dreierpack von Schwestern. Jene ferne Zeit, bevor wir alle Kinder hatten. Unvorstellbar, dachte ich, dass es ein Leben „davor“ gab: ohne Debbie, Stefan, Dani, Jessie, ohne meine Neffen und Nichten, Nick, Jenny, Nathan, Bethany und Tim. Egal, wie viele Krisen wir alle mit unseren Kindern durchlitten haben, wie viele Kopfschmerzen und schlaflose Nächte sie uns bereitet haben – wir würden nicht ohne sie sein wollen. Sie sind aus unserem Leben nicht wegzudenken. Kinder sind eine Gabe des Herrn (Ps 127,3), auch wenn sie uns graue Haare bereiten und sich manchmal wie alles Mögliche anfühlen, nur nicht wie ein Geschenk. Oder wenn deine Söhne um deinen Tisch mehr Ähnlichkeit mit Wildgestrüpp haben als mit den strammen, eleganten Olivenzweigen aus dem Psalm (Ps 128,3), die um den Tisch sitzen und ihre Eltern stolz machen. Es wird kaum Eltern geben, die diesen Zwiespalt nicht kennen. Genau hier wollen wir unseren Kurs *Zwischen Hoffen und Heimkehr* beginnen.

Hast du auch solche Momente, wie gerade beschrieben, die dich innehalten lassen? Wann ist das?

Wie waren bzw. sind deine Kinder eine Gabe, ein Geschenk?

Wo fühlen sie sich nicht wie eine Gabe an?

Ich gehörte auf jeden Fall zu den jungen Frauen, die mit leuchtenden Augen vom gemütlichen Familienherd und einer Schar Kinder träumten, der ich meine besten Lebensjahre schenken und für die ich alles geben würde. Es wäre mir im Traum nicht eingefallen, dass auch ich mit meinem Idealismus Kämpfe mit aufmüpfigen Teenagern haben würde. Dass meine Kinder all meine Mühe um ihr Wohlergehen nicht immer mit Dankeskärtchen und Herzchen-Stickern belohnen würden.

Mein Mann und ich lernten uns Anfang der 80er Jahre kennen, heirateten und freuten uns auf die Gründung einer großen Familie. In der christlichen Welt war es die Zeit der geistlichen Vorzeige-Familie. Vorbei die Tage, in denen fromme Kinder still zu halten hatten und sich in die Zwangsjacke einer muffigen Kirchenkultur pressen lassen mussten. Familie geht vor, hieß die Devise. Es gab jede Menge Bücher dazu. Klare Wege zum Familienglück wurden vorgezeichnet, die Rollen von Mann und Frau definiert, vorbildliche Eltern mit ihrem gut geratenen Nachwuchs strahlten aus den Seiten der How-to-Bücher, frei nach dem Motto: „Wenn *wir* es schaffen, dann schafft ihr es auch!“ Die Diskussionen tobten schon damals: Wird ein Kind christlich, wenn man es bedürfnisorientiert erzieht oder doch eher nach klaren Regeln?

In unseren Kreisen galten Walt-Disney-Filme, Barbiepuppen, Mandalas und (später) Harry Potter als Teufelszeug, das auf alle Fälle zu meiden und zu verurteilen war. Nur ein Säugling, der voll gestillt wurde, hatte die Aussicht, einmal ein ausgeglichener Erwachsener zu werden. Tragetücher waren in Mode, Körpernähe für das Baby rund um die Uhr das Gebot der Stunde. Dass eine Mutter zu Hause bei ihren Kindern zu bleiben und nichts in einem Beruf zu suchen hatte, galt als eiserne Faustregel. Die wichtigste Aufgabe des heranwachsenden Kindes: Gehorsam lernen. Die wichtigste Aufgabe der Mutter: diesen Gehorsam einfordern, aber mit so viel Zärtlichkeit, dass das Kind zu nichts anderem als einem stabilen Erwachsenen heranreifen konnte. Die echten Hardliner redeten davon, den Willen des Kindes zu brechen. Es gab Gebrauchsanleitungen für alles: Wie man ein Baby dazu bringt, nach ein paar Wochen schon durchzuschlafen, wie Aufräumen geht, Tagesrhythmen, Frühförderung in jedem Bereich. Der kleine Einstein musste eine

gute Grundlage fürs Leben bekommen, sein ABC und mathematische Formeln schon mit der Muttermilch aufsaugen. Und das Gleiche natürlich „auf fromm“ – sobald wie möglich ein treuer Nachfolger Jesu sein, seine Gaben entdecken und einsetzen. Und weil wir damals in der charismatischen Bewegung waren, galt ein in Zungen redendes und an Heilung glaubendes Kleinkind als das Höchste einer gelungenen christlichen Erziehung.

Gleichzeitig musste die Vorzeige-Ehe natürlich gepflegt werden. Regelmäßige Dates mit dem Partner, Kerzenlicht-Dinners, Wochenenden zu zweit – die Großeltern würden sich selbstverständlich über jede Möglichkeit freuen, eure Kinder für ein paar Tage zu betreuen. Außerdem wären sie sowieso jederzeit bereit vorbeizukommen, falls du spontan Milch holen musst und ein Kind gerade seinen Mittagsschlaf macht.

In keinem Bereich des Lebens hat man sich mehr darauf gefreut, auf ein paar rote Knöpfe zu drücken – und siehe da, gut geratene Kinder, auf die man stolz sein kann. Geschniegelt und gebügelt, mit vorbildlichen Manieren, und wenn sie Christen werden, dann mit einer Bibel in der Hand und voller Ungeduld, wieder in den Gottesdienst zu gehen und später dem Herrn in der Mission zu dienen. Die vermeintliche Machbarkeit einer erfolgreichen christlichen Familie war so wohltuend.

Mit welchen Idealen seid ihr ins Familienleben durchgestartet?

Nicht alles, was oben (zugegeben etwas überspitzt) aufgelistet wurde, ist unbedingt falsch. Was denkst du?

Welche deiner Ideale hast du bei der Erziehung deiner Kinder erreicht, welche nicht?

Die Trends haben sich inzwischen geändert. Neulich bekam ich mit, wie eine moderne, selbstbewusste, vegane Super-Mami ihre eigene Mutter in Anwesenheit einer Freundin garstig anfuhr und zur Schnecke machte, als diese das Enkelkind in ihre Arme nahm, aber vor lauter Begeisterung vergessen hatte, die Straßenschuhe beim Betreten des Hauses auszuziehen. Die erschrockene Oma verließ fluchtartig und unter Tränen das Haus, während ihre Super-Mami-Tochter, ohne nur mit der Wimper zu zucken, das engagierte Gespräch mit ihrer Freundin weiterführte, in dem es um die Vorzüge von Bio-Möhren und den Schlafrhythmus-à-la-Irgendwer ging. Ein organischer Latte (grün natürlich) fehlt nie bei diesen Plauderrunden der modernen Bio-Mamas, die ihre Babys selten baden (wir badeten unsere jeden Abend), weil es für die Haut ungesund sein soll; die keine Laufställchen im Haus haben (das Kind soll sich frei bewegen, egal wie viel es kaputt macht) und die rund um die Uhr eine sterile, keimfreie Umgebung für die Superschätze anstreben.



Ich weiß nicht, wie die Geschichte ausging – ich kann nur vermuten, dass die arme Oma sich wochenlang nicht mehr ins Haus ihrer Tochter traute, oder erst, als sie

wieder „bestellt“ wurde. Die Tochter sah nicht aus, als würde sie sich für ihren arroganten Fehltritt jemals entschuldigen.

Das Prinzip von Ursache und Wirkung ändert sich mit jeder Generation. Das Problem ist: Dieses Prinzip mag für ein Haushaltsgerät gut funktionieren, aber im Umgang mit Menschen weniger. Und manchmal kommt das Leben einfach dazwischen. Meine Illusion von einer barrierefreien Familiengründung wurde mit einem Schlag erschüttert, als unser erstes Kind zwölf Wochen zu früh auf die Welt kam und meine Mutter zur gleichen Zeit mit Krebsmetastasen für eine weitere OP ins Krankenhaus gebracht wurde. Vollstillen? Unmöglich, das Kind hing an einer Magensonde. Milch abpumpen war ein elendes Geschäft, ich gab nach ein paar Wochen auf. Körpernähe? Fehlanzeige. Erst nach einigen Tagen durften wir unsere Kleine in den Arm nehmen.

Ehepflege stand nicht mehr auf dem Programm – wir waren im Überlebensmodus. Wachen am Brutkasten unserer Tochter, zwischendurch am Krankenbett meiner Mutter. Die Erziehungsbücher zum Thema „Gesunder Anfang für die prägenden Jahre deines Kindes“ hatte ich zur Seite gelegt. Ein Kapitel über die Widrigkeiten des Lebens, die jederzeit dazwischenkommen können, fand ich nirgendwo.

Gab es in deinem Leben bzw. in der Erziehung deiner Kinder Zeiten, in denen du in den Überlebensmodus umschalten musstest? Erzähl davon.

Hast du Bücher über Kindererziehung manchmal zur Seite gelegt, weil sie dich nur unter Druck setzten? Inwiefern?



Tiefer graben

Sieh dir die Geburtsumstände und Kleinkindphasen an, die in diesen biblischen Geschichten geschildert werden und beschreib sie kurz.

Ismael (1Mo 16,1-16; 21,8-21)	
Benjamin (1Mo 35,16-20)	
Kinder der Hebräer (2Mo 1,8-10.15-17)	
Mose (2Mo 2,1-10)	
Samuel (1Sam 1)	
Ester (Est 2,5-8)	
Die Kinder von Bethlehem (Mt 2,16-18)	
Jesus (Lk 2,1-7.50-51)	

Die Geburt unserer Tochter war die erste von vielen Situationen, in denen die Wirklichkeit unsere Ideale einholte. Für jedes noch so gute Prinzip, das ich in den christlichen Erziehungsbüchern fand, gab es scheinbar eine Ausnahme. Harry-Potter-Fans und Mandala-Maler wuchsen wider Erwarten zu geistlichen Persönlichkeiten heran. Häuser, in denen alles verboten war, um weltliche Einflüsse fernzuhalten, wo eine treusorgende Vollzeitmutter wachte, brachten vollblutige junge Weltlinge hervor, die sich lieber in Discos aufhielten als am Jugendabend. Eltern, die alles nach Vorschrift gemacht hatten, fleißig und gründlich in der Erziehung ihrer Kinder waren, erlitten Schiffbruch. Andere, die nach Lehrbuch so ziemlich alles „falsch“ gemacht hatten, produzierten wohlgeratene, nette Jugendliche, Paradehengste gelungener Frömmigkeit, die keine offensichtliche Pubertätskrisen durchmachten. Manchmal kam es mir so ungerecht vor.

Klar, das Kind mit dem Bade auszuschütten, ist immer eine schlechte Idee. Jede Familie braucht ihre Hausordnung, die vorgibt, was hier erlaubt ist und was nicht. Aber es ist ein Irrtum zu glauben, dass die gesunde innere Entwicklung eines Kindes allein durch ein äußeres Regelwerk hervorgebracht wird. Ich musste mit einem demütigen Kopfschütteln einräumen, dass hier noch andere Faktoren eine Rolle spielen als nur, welche Filme Kinder anschauen, welche Bücher sie lesen und was sie anziehen dürfen oder nicht.

Welche Regel habt ihr als Eltern in eurem Zuhause (gehabt)? Nenn einige.

Wie würdest du sie aus deiner jetzigen Sicht in ihrer Wichtigkeit auf einer Skala von 1 bis 10 bewerten?

Wir wollen in diesem Kurs manche der hohen Ideale, die das herkömmliche Bild einer christlichen Familie prägen, anhand der Bibel überprüfen!